Inhalt

Einführung	Ein moderner Samariter (von Pietro Copiz)	7
Kapitel 1	Meine Kindheit und Jugendzeit	15
Kapitel 2	Unser beruflicher Werdegang	25
Kapitel 3	Im Leprahospital Masanga in Sierra Leone	35
Kapitel 4	Die Ausweitung der Hilfsaktionen	47
Kapitel 5	Hilfsaktionen während des Bürgerkrieges	57
Kapitel 6	Das unglaubliche Vorhaben von Dr. Abd Sesay	67
Kapitel 7	Die Vorbereitung des Hospitalbaus	75
Kapitel 8	Die Begegnung mit den Rebellen	81
Kapitel 9	Der Beginn des Hospitalbaus	93
Kapitel 10	Der Verlauf bis zur Fertigstellung des Hospitals	107
Kapitel 11	Die Einweihung des Hospitals	119
Kapitel 12	Eine solide Finanzierung für alle Projekte	137
Kapitel 13	Neubau eines Ernährungszentrums für Kinder	153
Kapitel 14	Der Bau eines Dorfes für Poliokranke	165
Nachwort	Die Bilanz unserer Arbeit	187

Einführung

Ein moderner Samariter[1]

Niemand konnte die Wendung voraussehen, die das Leben von Harald Pfeiffer 1987 nahm. Seine Geschichte gleicht einem faszinierenden Roman oder dem Drehbuch eines packenden Films, aber sie ist die reine Wahrheit – und noch mehr als das, was in dieser Autobiographie aufscheint. Nichts in seinem Leben deutete an, dass er später den Bau eines 100-Betten-Krankenhauses und anderer humanitärer Einrichtungen im afrikanischen Busch initiieren würde.

Nach 20 Jahren Arbeit als Physiotherapeut spürte er, dass er eine zeitweilige Veränderung brauchte, und bat um ein „Sabbatjahr". Er wurde gedrängt, im Leprakrankenhaus von Masanga in Sierra Leone auszuhelfen. Obwohl er schon sieben Monate später zurück nach Hause kam, blieb sein Herz in Afrika. Konfrontiert mit den Leiden in einem der ärmsten Länder in der Welt bekam er ein unbändiges Verlangen, den Menschen dort zu helfen. Was konnte er aber tatsächlich gegen die Not ausrichten?

Nach einiger Zeit entdeckte er vier entscheidende geistliche Schritte: Bringe deine Sorgen dem Herrn, bete darüber, vertraue ihm und warte geduldig! (Siehe Philipper 4,6; Psalm 40,2) Harald bat die Leute, mit denen er durch seine Arbeit in Kontakt kam, nie direkt um Spenden oder Hilfe; er erzählte von seinen Erfahrungen und den Nöten in Sierra Leone – und der Herr berührte die Herzen. In diesem Buch erzählt er, was sich dann entwickelte.

---

[1] Von Pietro Copiz., Ph.D. Er wurde in Rumänien geboren, schloss seine Schulausbildung in Italien ab, lehrte viele Jahre am Seminar in Collonges und an der Andrews-Universität (Michigan). Von 1979 bis 1990 leitete er die Erziehungsabteilung der Euro-Afrika-Division mit Sitz in Bern. Seinen aktiven Ruhestand verlebt er in Gland am Genfer See ganz in der Nähe der Pfeiffers.

Harald steckte bald all seine Freizeit in diese humanitäre Arbeit. In seinem „Urlaub“ und über die Feiertage am Jahresende flog oder fuhr er stets nach Sierra Leone.

Um Zollfreiheit und bessere Unterstützung für seine humanitäre Arbeit zu bekommen, gründete Harald Pfeiffer die Hilfsorganisation „Swiss Sierra Leone Development Foundation“ (SSLDF). Im Dorf Masanga war die jährliche Verteilung von Reis und Kleidungsstücken während des Bürgerkrieges (1991–2002) für die Dorfbewohner und Leprakranken stets ein Anlass gemeinsamer Freude und großer Dankbarkeit. Viele nennen ihn dort den „Vater von Masanga“. In Magbenteh, dem Ort, wo das Buschhospital errichtet wurde, wird er liebe- oder respektvoll einfach „Harald“ genannt, englisch „Harold“ ausgesprochen, was „Armeeführer“ oder „heroischer Führer“ bedeutet. Ein solcher ist er tatsächlich geworden!

Da alle medizinischen Einrichtungen in Sierra Leone im Bürgerkrieg durch die Rebellen zerstört worden waren, drängte ihn ein afrikanischer Arzt, dessen medizinische Ausbildung von Harald teilweise finanziert worden war, ein neues Krankenhaus zu bauen. Es war ein verrückter, wenn auch verständlicher Traum. Doch nach mehreren Jahren, vielen Gebeten und ungeahnten Wendungen wurden etliche Hindernisse beseitigt, und dieser Traum schien Wirklichkeit zu werden.

Aber Disziplin, deutsches Organisationsvermögen und harte Arbeit waren unentbehrlich, um das Ziel zu erreichen. Daher bat Harald mit 63 Jahren darum, in Rente gehen zu dürfen, um den Aufbau des Hospitals beaufsichtigen zu können. Er bezahlte dafür einen hohen finanziellen, körperlichen und emotionalen Preis!

Im Januar 2006 wurde das Krankenhaus in Magbenteh in Gegenwart des Präsidenten von Sierra Leone und anderer Autoritäten eingeweiht. Am Ende seiner Eröffnungsrede würdigte er die großartige Arbeit von Harald. Abweichend von seiner schriftlich vorbereiten Rede ermunterte der Präsident die Anwesenden dazu, mit ihm im Chor zu wiederholen, was ein Zuhörer gerufen hatte: „Bravo, Harald!“. Aber dieser erklärte in seiner Rede freimütig, dass Gott selbst der Gründer, der Vollender und der Eigentümer des Krankenhauses sei; das Projekt diene der Ehre Gottes!

Diese geistliche Dimension war immer vorrangig in Haralds Denken und Plänen, was auch im Bau einer Kirche auf dem Gelände des Krankenhauses sichtbaren Ausdruck fand. Er und seine Familie bezahlen die beiden Pastoren und den Hausmeister! Über 200 Personen wurden dort bisher getauft.

Den Betrieb eines Krankenhauses mit 100 Betten und etwa 150 Angestellten (ein Fünftel davon Adventisten) aufrechtzuerhalten, ist eine enorme Herausforderung, wenn man bedenkt, dass die Behandlungsgebühren niedriger sind als in anderen Krankenhäusern (eine allgemeine Krankenversicherung gibt es in Sierra Leone natürlich nicht), kein Patient wegen Geldmangel abgewiesen wird (was sonst üblich ist) und Waisen kostenlos behandelt werden! Das gegenwärtige Jahresbudget beträgt etwa 800 000 US-Dollar, wovon nur ein Viertel durch Behandlungsgebühren hereinkommt. Das bedeutet, dass ungefähr 600 000 Dollar jedes Jahr aufgebracht werden müssen. Deshalb wird vorläufig die unermüdliche Suche nach Wohltätigkeitsorganisationen und Spendern weitergehen. Und ebenso dauern die Gebete von Harald, seiner Frau Karin und vielen Freunden an.

2009 wurde der Schweizer Unterstützungsverein von SSLDF in „Action Swiss Sierra Leone" (ASSL) umbenannt; Karin ist jetzt seine Vorsitzende. (Nach einem kürzlichen 10-tägigen Urlaub mit Harald in Spanien, wo sie auch an diesem Buch arbeiteten, warteten 80 E-Mails auf Beantwortung.) Hauptzweck des Vereins ist, SSLDF finanziell zu unterstützen und Spenden zu ermöglichen, die bei der Einkommensteuererklärung abzugsfähig sind. Mehrere fähige und hingebungsvolle Personen sind im Vorstand.

Obwohl der Aufbau des Krankenhauses die Hauptgeschichte ist, hat SSLDF noch mehrere andere Projekte verwirklicht. In diesem Buch wird davon berichtet. Das Ausmaß der durch SSLDF geleisteten Arbeit hat im Laufe der Jahre einen Betrag von ungefähr fünf Millionen US-Dollar erreicht (freiwillige Dienste nicht eingerechnet). Der geschätzte Wert der Kleidung, Nahrungsmittel, Räder usw., die bis jetzt der Bevölkerung gegeben wurden, beträgt mehr als eine halbe Million Dollar. Der allergrößte Teil der finanziellen Unterstützung kam aus nichtadventistischen Quellen.

Noch viel mehr könnte gesagt werden, aber dies ist nur eine Einführung. Da das Buch größtenteils von Harald und Karin geschrieben wurde, werden viele Aspekte, besonders von einer so bescheidenen und demütigen Person wie Harald, nicht erwähnt. Deshalb werde ich hier einige Details nennen.

Zuallererst kann man das Ausmaß der Hingabe von Harald und Karin nicht genug hervorheben. Bis vor drei Jahren lebten sie zum Beispiel in einer vollgestopften Zwei-Zimmer-Wohnung, wo SSLDF ein aufdringlicher dritter Bewohner war. Aus Raummangel wurden bei der nötigen Büroarbeit die Papiere auf ihrem Ehebett ausgebreitet – und mussten am Abend wieder weggeräumt werden.

Am Anfang der humanitären Arbeit lag der größte Teil der Korrespondenz in Karins Verantwortung – zusätzlich zu ihrem Halbtagsjob und der Hausarbeit. Ohne ihre geduldige und effiziente Unterstützung – bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit, aber immer mit einem ermutigenden Lächeln und Worten der Dankbarkeit für die Hilfe Gottes auf den Lippen – hätte Harald nicht das leisten können, was er getan hat. Ihre Schlüsselrolle kann nicht überschätzt werden.

Bevor Harald Mitte 2004 nach Magbenteh zog, sind er und Karin frühmorgens aufgestanden, um – zusätzlich zu ihren eigenen Jobs – die Arbeit zu tun, die durch SSLDF und die umfängliche Vorbereitung des Verschiffens von Containern mit Hilfsgütern erforderlich ist. Glücklicherweise beteiligten sich einige Freunde und Helfer an dieser zeitraubenden Arbeit und wurden dadurch zu Experten, jeden verfügbaren Zentimeter der Container zu nutzen.

Nach dem Umzug sah Karin ihren Ehemann zunächst nur ungefähr zwei Monate im Jahr während seiner Besuche zu Hause in der Schweiz. Sie blieb dort, weil sie die erforderlichen Impfungen nicht vertrug. Erst seit Anfang 2006 – nach einer speziellen Behandlung – konnte sie schließlich Harald in Sierra Leone besuchen. Die Flüge zahlt sie jedes Mal selbst. Auch jetzt verbringt sie den größten Teil des Jahres in der Schweiz, um die Verbindung von ASSL mit SSLDF zu sichern, die Arbeit vieler freiwilliger Helfer in der Schweiz und im Hospital in Sierra Leone zu koordinieren und sich mit bisherigen und potenziellen Spendern in Verbindung zu setzen.

In Sierra Leone hat sich Harald an lokale Gewohnheiten angepasst. Er ernährt sich wie die armen Einwohner, und unterwegs geht er in die billigen Restaurants, in denen eine ausreichende Mahlzeit weniger als einen Dollar kostet.

Gelegentlich erlebt er auch angenehme Überraschungen. Eines Tages, als er in Sierra Leones Hauptstadt Freetown war, klopfte ein Polizist auf einem Motorrad an das Fenster seines Fahrzeugs. Bevor er etwas sagen konnte, fragte der Polizist: „Erkennst du mich noch? Ihr habt meine Schulausbildung bezahlt, und nun mache ich diesen Dienst und habe gute Perspektiven für meine Zukunft." Ähnliche Begegnungen gibt es des Öfteren und die unerwarteten Bekundungen von Dankbarkeit versüßen Haralds Tag!

Einige Leser mögen sich über Haralds Hut wundern (siehe den Titel dieses Buches); er ist inzwischen legendär. Als blonder Norddeutscher ist seine Haut für Sonne sehr empfindlich. So muss er bei dem starken Sonnenschein in Afrika sehr vorsichtig sein. Sein Hut ist dort ein Muss.

Es sollte noch etwas über dieses Buch gesagt werden. Harald brauchte viel Ermutigung, um sich überhaupt mit dem Schreiben zu befassen. Er ist ein Mann der Tat; die Geschichte dessen, was er getan hat, beschäftigt sein Denken nicht. Ich habe versucht, ihn zu motivieren – besonders, nachdem der Advent-Verlag von seinem Wirken in Sierra Leone (durch eine Titelgeschichte von mir in der Zeitschrift *Adventist World* vom August 2006)[2] Kenntnis erhielt und ihn bat, seine ganze Geschichte aufzuschreiben. Er akzeptierte schließlich die Aufgabe – wohl auch, weil er begriffen hat, dass er auf diese Weise Gott die Ehre geben könnte (was er immer tut) und Leser anregen könnte, sich von Gott führen zu lassen und etwas Ähnliches zu tun oder sich auf andere Weise in einem Entwicklungsland zu engagieren (SSLDF lehnt keinen Freiwilligen ab).

Zweitens ist er kein Schreiber – das sagt er selbst. Nachdem er mehr als 30 Jahre im französisch sprechenden Teil der Schweiz gelebt hat und mehrere Jahre in Sierra Leone, wo Englisch die

[2] Siehe www.adventistworld.org/article.php?id=4&year=2006; eine gekürzte Version erschien im *AdventEcho,* Februar 2008.